Bedingungslos, bitte – aber mit Köpfchen

Die Volksinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen ist lanciert. Im Zentrum der Gruppe, die seit einigen Jahren darauf hingearbeitet hat, stehen Christian Müller und Daniel Straub; sie haben auch ein Buch zum Thema geschrieben. Warum die Schweiz reif ist für ein bedingungsloses Grundeinkommen, erklärt Christian Müller im Gespräch mit Nicole Soland.

P.S.: Die Volksinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen ist lanciert. Bis am 11. Oktober 2013 müssen die 100 000 Unterschriften beisammen sein. Wer hilft Ihnen beim Sammeln?
Christian Müller: Viele, und es werden immer mehr: Bereits haben sich gegen 1000 Leute gemeldet. Zudem sind Daniel Straub und ich ja nicht die einzigen Aktivisten: Es gibt Regionalgruppen in Winterthur, St. Gallen, Schaffhausen, Zürich, Bern, Luzern sowie im Engadin.

Aber Organisationen mit vielen Mitgliedern und grosser Erfahrung im Unterschriften sammeln – namentlich SP, Grüne und Gewerkschaften –, machen offenbar nicht mit.
Das ist richtig; noch ist keine Partei offiziell aufgesprungen. Aber der Umkehrschluss, die Parteien interessierten sich überhaupt nicht dafür, ist falsch. Die SP hat das Grundeinkommen immerhin ins viel diskutierte Parteiprogramm von 2010 aufgenommen, auch wenn sie zurzeit kein entsprechendes Projekt am Laufen hat. Es gibt zudem verschiedene Gruppen wie etwa das Denknetz, die ihr Interesse bekundet haben. Und die Gewerkschaft Syna überlegt zurzeit, ob und in welchem Rahmen sie uns unterstützen soll.

Warum braucht die Schweiz ein bedingungsloses Grundeinkommen?
So, wie wir uns in der Schweiz zurzeit organisiert haben, sind viele Menschen von Angst und Druck getrieben. Sie haben Angst, angesichts stets höherer Anforderungen – in der Arbeitswelt, aber auch im gesellschaftlichen Umgang – bald nicht mehr bestehen zu können. Und sie stehen unter dem Druck, Monat für Monat das Geld für Miete, Krankenkasse, Auto-Leasing und so weiter zusammenkratzen zu müssen. Gleichzeitig verfügt die Schweiz des 21. Jahrhunderts über einen unglaublichen Wohlstand.

Auf wessen Kosten sie diesen erreicht hat, ist dabei unwichtig?
Ob wir diesen rechtmässig erworben haben oder nicht, ist selbstverständlich eine wichtige Frage, die ebenfalls breit diskutiert gehört. Aber dass es uns sehr gut geht und dass unsere Wirtschaft seit 50 Jahren prächtig gedeiht, das steht unabhängig davon fest. Und trotzdem schaffen wir es nicht, diesen wirtschaftlichen Erfolg in Lebensqualität für alle umzumünzen. Das ist doch unglaublich. Wie soll ich das, sollte ich je Grossvater werden, dereinst meinen Enkelkindern erklären?

«Es geht nicht ums Geld. Das bedingungslose Grundeinkommen ist die ultimative Ausredenvernichtungsmaschine.»

Wäre in den vergangenen 50 Jahren ganz ohne Druck gearbeitet worden, wäre möglicherweise der Wohlstand ausgeblieben – womit wir auch kein Problem damit hätten, ihn gerecht umzumünzen…
Das glaube ich nicht. Für gesellschaftliche Innovation und Wohlstandssteigerung ist Druck ein schlechter Motor. Was seither sicher stattgefunden hat, ist eine Entwicklung, und jetzt ist es Zeit für den nächsten Schritt. Einst gab es die Sklaverei, dann wurde sie abgeschafft, es entstanden Demokratien, vor gut 40 Jahren bekamen die Schweizerinnen das Stimmrecht, und jetzt kommt das bedingungslose Grundeinkommen für alle. Entscheidend ist, dass dadurch Angst und Druck abnehmen. Ansonsten gibt es kein Patentrezept. Wie gesagt: Es ist nur ein Entwicklungsschritt, also etwas ziemlich Unspektakuläres.

Das sagen Sie – aber kaum war die Initiative lanciert, waren die ersten Berichte dazu erschienen, setzte es auch schon böse Kommentare ab.
Natürlich ist in dieser Idee Zündstoff drin; trotzdem ist eine nüchterne Betrachtung nicht nur möglich, sondern angebracht. Wichtig ist vor allem eines: Es geht nicht ums Geld.

Sondern?
Ein Einkommen hat heutzutage jede und jeder, je nachdem in Form von Lohn, AHV, IV, Sozialhilfe oder direkter Unterstützung durch beispielsweise die Eltern oder den/die LebenspartnerIn. Was all die verschiedenen Einkommensformen jedoch gemeinsam haben, sind Bedingungen: Als Angestellter muss man nach der Pfeife des Chefs tanzen. Die IV bestimmt, wie gross die Rente ist, die mir ausbezahlt wird. Ich muss mein Konto offenlegen, und meine Sozialarbeiterin muss ständig kontrollieren, ob ich nicht doch nebenher noch schwarz arbeite, damit ich mein Sozialhilfegeld ausbezahlt bekomme. Werte wie Selbstbestimmung, Freiheit, das Privileg, Nein sagen beziehungsweise die Bedingungen mitgestalten zu können, sind in diesem System nur jenen möglich, die zuoberst in der Hierarchie stehen. Also sehr wenigen.

Und jetzt kommt das bedingungslose Grundeinkommen, und plötzlich müssen alle die Freiheit entdecken und sich überlegen, was sie am liebsten tun wollen? Das dürfte einige überfordern.
Die heutige Gesellschaftsordnung überfordert auch einige. Das ist nicht gut, aber es ist so. Das bedingungslose Grundeinkommen löst nicht alle Probleme. Und natürlich ist es eine Herausforderung: Es ist die ultimative Ausredenvernichtungsmaschine. Aber es kann uns helfen, mal den Kopf aus dem Wasser zu heben, tief durchzuatmen und dann zu schauen, was uns wichtig ist und wo wir uns einsetzen möchten.

Und wer auf gar nichts Lust hat, der legt sich halt in die Hängematte…
Davor scheinen sich die SchweizerInnen sehr zu fürchten… Wir zitieren in unserem Buch eine Studie, bei der Menschen gefragt wurden, ob sie mit einem Grundeinkommen noch arbeiten würden. 90 Prozent antworteten, das

würden sie tun. Gleichzeitig bejahten aber 80 Prozent die Aussage, andere würden nicht mehr arbeiten wollen. Wir haben es offensichtlich mit der Frage zu tun, was wir uns und unseren Mitmenschen zutrauen. Ich sehe es positiv: Der Mensch ist ein tätiges, sinnsuchendes Wesen. Wenn das fixe Schema von Arbeitszeit und Freizeit wegfällt, dann ist das toll, denn damit eröffnen sich viele neue Möglichkeiten.

Wer sicher keine Möglichkeit mehr hat, hier ein Auskommen zu erarbeiten, sind die Sans-Papiers – Voraussetzung fürs Grundeinkommen ist die legale Anwesenheit im Land.
Das stimmt. Wir haben unsere Initiative in der Schweiz lanciert, denn noch sind nationalstaatliche Grenzen eine Realität. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass die Idee sich ausbreitet; möglicherweise wird sie von der EU aufgenommen. Bis dahin ist es leider so: Die Sans-Papiers werden in einer Schweiz mit Grundeinkommen weiterhin einen schwierigen Stand haben.

Und was ist mit jenen, die das Grundeinkommen erhalten, aber trotzdem am liebsten weiterhin am Morgen früh aufstehen, auf den Bau gehen, den ganzen Tag arbeiten und am Wochenende frei haben möchten?
Dagegen spricht überhaupt nichts. Das können sie nach wie vor tun.

Sind Sie sicher? Nehmen wir an, Sie sind angestellt und verdienen 6000 Franken, das Grundeinkommen wird eingeführt, und alles funktioniert wie vorgesehen: Neu erhalten Sie 2500 Franken Grundeinkommen, und Ihr Chef zahlt Ihnen 3500 Franken. Was aber, wenn er sagt: 'Herr Müller, Sie haben ja das Grundeinkommen und sind folglich nur zum Spass hier, also reichen Ihnen 2000 Franken sicher auch'?
Ob durch das bedingungslose Grundeinkommen künftig Löhne gedrückt werden – und falls ja, in welche Richtung – ist schwierig zu beurteilen. Wahrscheinlich stellt sich diese Frage am ehesten bei den Niedriglohnjobs: Eine Kassiererin bei Denner etwa, die heute 3500 Franken verdient, bekäme vom Arbeitgeber noch 1000 Franken Lohn pro Monat. Ob er wirklich genug Frauen fände, die dafür arbeiten würden, wage ich zu bezweifeln. Also müsste er mehr bezahlen. Auf der anderen Seite kann ich mir aber auch vorstellen, dass ein Werbeberater, der gegen zehn Uhr morgens im Geschäft aufkreuzt, ein bisschen was tut, für den Rest des Tages an einem 'Geschäftsessen' verhängt und dafür 8000 Franken pro Monat kassiert, möglicherweise etwas weniger verdienen würde. Ob ich das tragisch fände, ist dann nochmals eine andere Frage…

Sie erwarten, dass sich die Lohnschere eher schliesst?
Ja, und gegen einen solchen Ausgleich zwischen unten und oben ist überhaupt nichts einzuwenden, finde ich. Vor allem aber ändern sich die Machtverhältnisse; der Einzelne hat mehr zu sagen.

Der Einzelne ist aber auch mehr auf sich allein gestellt: Kein Wunder, haben die Gewerkschaften keine grosse Freude am bedingungslosen Grundeinkommen.
Die Gewerkschaften sind gespalten; einige haben Angst, dass dadurch die Sozialversicherungen abgeschafft werden, andere sehen vor allem das Positive. Sicher ist, dass das bedingungslose Grundeinkommen weder die Gewerkschaften abschafft noch die Möglichkeit, Gesamtarbeitsverträge abzuschliessen. Solche wird es weiterhin geben, und sie werden in gewissen Branchen auch weiterhin nötig sein. Aber es ist nun mal eine Tatsache, dass die Gewerkschaften für diejenigen da sind, die eine Arbeit haben. Wer aus dem Arbeitsleben herausfällt, der oder die fällt auch aus dem Radar der Gewerkschaften heraus. Nun wissen wir aber aus dem europäischen Ausland, dass immer mehr Menschen aus dem sogenannten ersten Arbeitsmarkt herausfallen und den Wiedereinstieg nicht mehr schaffen. Auch in der Schweiz sind immer mehr Menschen betroffen.

Mit der Lancierung der Volksinitiative hat Christian Müller erst ein Etappenziel erreicht – jetzt heissts erneut: Durchstarten!

Die Gewerkschaften kämpfen gegen Fabrikschliessungen, also dagegen, dass die Menschen herausfallen, und setzen sich bei Massenentlassungen für möglichst gute Sozialpläne ein – aber wenn künftig eh jede und jeder allein gelassen wird mit der Freiheit, sich selbst zu verwirklichen, dann braucht es sie natürlich nicht mehr…
Nochmals: Wir wollen die Gewerkschaften nicht abschaffen. Doch die Gewerkschaftsidee fusst genauso auf der Wachstumslogik wie die Wirtschaft. Die Idee eines Grundeinkommens hingegen ist mit einer Teilentkoppelung von Arbeitsleben und 'sonstigem Leben' verknüpft. Wir wollen die hohe Mauer abbauen, die heute zwischen denen besteht, die im Arbeitsleben stehen, und denen, die herausgefallen sind. Dank dem Grundeinkommen fällt niemand mehr völlig raus.

Was alle bekommen, ist prinzipiell okay?
Niemand schämt sich, AHV zu beziehen, denn alle bekommen AHV. Wer jedoch heutzutage ausgesteuert wird und zur Sozialhilfe muss, wird schief angeschaut und fühlt sich entsprechend stigmatisiert. Er oder sie ist draussen und muss sich sehr anstrengen, um wieder reinzukommen. Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde hingegen zum integralen Bestandteil der Lebensplanung; deshalb der Vergleich mit der AHV.

AHV gäbe es dann nicht mehr – und, geht es nach neoliberalen Ökonomen, auch sonst keine Sozialleistungen mehr. Was macht dann aber die 89-jährige Frau, deren Aufenthalt im Pflegeheim 9000 Franken pro Monat kostet?
Das bedingungslose Grundeinkommen soll ebenso in der AHV aufgehen, wie es in einem Lohn aufgeht – aber selbstverständlich kann man nicht alles andere einfach streichen. Es muss weiterhin Beiträge an die Krankenkassenkosten geben und eine anständige Pflegefinanzierung. Grundsätzlich liegt die Krux bei der Höhe des Grundeinkommens: Aus unserer Sicht muss es genügend hoch sein, um davon bescheiden, aber in Würde leben zu können. Die Bürgerlichen möchten es eher niedrig haben und gleichzeitig alle Sozialleistungen abbauen. Ist die Initiative erst angenommen, müssen wir dafür kämpfen, dass das Grundeinkommen nicht missbraucht wird.

*Christian Müller und Daniel Straub: **Die Befreiung der Schweiz.** Über das bedingungslose Grundeinkommen. Limmat Verlag, Zürich 2012, 120 Seiten, 18 Franken*

Lancierungsfest

Am kommenden Samstagnachmittag, 21. April, treffen sich Grundeinkommens-Interessierte im Schiffbau in Zürich zum grossen Lancierungsfest: Ruth Schweikert liest, Endo Anaconda singt, Helvetia unterschreibt. Grundeinkommens-Pionier Daniel Häni eröffnet das Fest, weitere RednerInnen sind Adolf Muschg, Ina Praetorius, Ursula Piffaretti, Albert Jörimann, Gabriel Barta und Enno Schmidt. Und wenn genug geredet ist, wird noch gerappt, ist doch ein Auftritt von Big Zis angesagt. nic.

*Samstag, 21. April, 14 bis 18 Uhr, Schiffbau, Zürich West: **Lancierungsfest der Volksinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen.** Alle sind eingeladen, der Eintritt ist frei.*
www.bedingungslos.ch,
www.grundeinkommen.ch